

Gedanken eines Sontheimer Landwirt

Liebe Leserinnen und Leser!

Wie für viele Menschen gehört auch zu meinem Tagesablauf das Lesen der Tageszeitung während des Frühstücks. Verwundert verfolge ich in den letzten Wochen die Leserbriefe über die Kuh „Rihanna“, die vor vier Jahren beim letzten Zentralen Landwirtschaftsfest in München zur schönsten Kuh Bayerns gekürt worden ist. Ein einfaches Bild der Kuh mit der Landwirtschaftsfamilie und einem Bericht darüber in der Zeitung und die Landwirtschaft und ihre Landwirte werden wieder einmal in all ihrem Tun und ihrem fachlich erlernten Wissen eines Besseren belehrt. Da gibt es Menschen, die stören sich an der Schönheit der Kuh, da sie keine Hörner hat. Andere wiederum erklären (ohne wahrscheinlich jemals eine Kuh hautnah gesehen zu haben), wie der profitorientierte Landwirt seine Kühe zu halten hat. Mit größter Fachkompetenz wird in den Leserbriefen berichtet, dass Kühe für 145.206 Liter produzierte Milch im Jahr ausgezeichnet werden. Na die Kuh soll mir mal einer zeigen... Wenn eine Kuh in ihrem Leben 145.206 Liter Milch produziert hat, dann wurde sie Alt, dann war sie gesund, dann ging es ihr gut! Das dürft Ihr mir glauben. Uns zu unterstellen, dass wir unsere Tiere als reine Produktionsmaschinen für Milch und Fleisch sehen, finde ich persönlich sehr verletzend. Gleiches gilt, wenn wir Bauern nur als profitorientierte Nutztierhalter bezeichnet werden.

Nach dem Frühstück gehe ich wieder zurück in den Stall, um zu kontrollieren, ob alles in Ordnung ist. Ich schaue meinen Kühen zu. Ein paar Kühe (Anne, Sissi, Kenia, usw.) stehen am Futtertisch und fressen. Viele Kühe liegen in der Liegebox und kauen genüsslich wieder. Ahh „Paola“ säuft gerade am Trog. Ich kenn ja all meine Kühe, von vorne, von hinten und von der Seite. Und mit ihrem Namen. Lauter „Produktionsmaschinen“ denke ich mir (ich habe ja noch die Leserbriefe im Kopf).

Abends während der Stallzeit sind auch immer meine Kinder mit im Stall. Die wollen das und müssen das auch, denn sie müssen ihre Kleintiere versorgen! Verantwortung für ihre Tiere übernehmen! Für die Kinder ist es selbstverständlich, täglich zu den Kälbern zu gehen und diese zu streicheln. Ich sehe das mit Freude und denke mir: „Wenn die Leserbriefschreiber wüssten, wieviel Liebe und Pflege die Tiere bekommen...“

Derzeit, wenn es so bitter kalt ist, ist es schon eine große Herausforderung, die Technik fürs Melken und Füttern und das Wasser für die Kühe am Laufen zu halten. Denn moderne Ställe sind höher und luftiger wie früher und bei solchen Temperaturen schwierig, warm zu halten. Auch soll kein Tier Zugluft bekommen. Den Kälbern wird eine warme Decke angezogen und Stroh in Hülle und Fülle eingestreut, damit sie es so warm wie möglich haben. Da steh ich dann, (angeblich nicht tierlieb, sondern nur profitorientiert) bei meinen kleinen Kälbern und denke mir: „Na, Du kleines Kälbchen, ich hoffe Du hast es einigermaßen warm“. Später wandert dann noch meine Tochter von einem Kalb zum anderen und streichelt jedes. Gehört zur täglichen Routine. So ist das halt auf einem Familienbetrieb.

Bisher dachte ich, als Landwirtschaftsmeister habe ich das Wissen erlernt, wie man sich um seine Tiere kümmert. Traurig für mich ist, dass die Bevölkerung glaubt, dass wir unsere Tiere als reine Fleisch- und Milchlieferanten sehen und nicht als Lebewesen. Wenn unsere Kritiker wüssten, dass wir oft mehr Zeit bei unseren Tieren verbringen wie bei der Familie. Manchmal denk ich mir, es wäre schon praktisch, wenn man diese Produktionsmaschinen nachts und von Freitagmittag bis Montagmorgen abschalten könnte....

Diese Woche bekam ich von einem jungen Berufskollegen aus unserem Dorf eine WhatsApp. Im Anhang waren Bilder mit all den Leserbriefen über die Landwirtschaft, die in unserer Zeitung standen. Es waren auch Leserbriefe aus anderen Zeitungen dabei, die noch viel unverschämter gegenüber uns Landwirten waren, wie die sinnlosen Kommentare ob die „schönste“ Kuh nun Hörner hat oder nicht.

Der Landwirt fragte mich: „Was haben wir die letzten Jahre sooo falsch gemacht, dass dieser Hass gegenüber der heimischen Landwirtschaft aufkommt?“

Meine Antwort war kurz und knapp: „Ich weiß es nicht!“

Ich weiß nur, dass es zu viele Menschen gibt, die die guten Dinge der Landwirtschaft nicht mehr sehen oder sehen wollen. Von der Politik bekommen wir nur Lippenbekenntnisse wenige Monate vor den nächsten Wahlen. Schnell ausgesprochene Versprechen, wohlwissend, dass diese nicht eingehalten werden (können). Als derartige Minderheit in der Bevölkerung brauchen wir uns von ihr nichts erwarten.

Das Höfe-Sterben der bäuerlichen Familienbetriebe wird einen schnellen Verlauf nehmen. Ohne Perspektive - keine Zukunft...

Kommentar eines Sontheimer Landwirtschaftsmeisters

Man muss das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von einzelnen, sondern von der Masse.

Johann Wolfgang von Goethe

Aus aktuellem Anlass werden wir nun in diesem Bericht kurz erläutern, weshalb auf den meisten Höfen die Tiere enthornt werden.



Wenn Ihr die Bilder miteinander vergleicht, ist es jedem selber überlassen, welche Kuh für ihn das ideale Schönheitsbild einer Kuh darstellt. Die Kuh mit Horn oder Kuh ohne Horn. Früher, in der guten alten Zeit, haben die Bauern ihren Kühen eine Fixation an die Hörner gebaut, um die Hörner in ihrem Wachstum in eine gleichmäßige Richtung zu lenken. Gleichmäßig gewachsene Hörner waren das Markenzeichen einer schöner Kuh -das Schönheitssymbol-der Stolz des Landwirts. Eine Kuh ohne Horn war damals gar nicht vorstellbar. Damals in der guten alten Zeit waren die Kühe in den Ställen auch alle angebunden. Jeder Bauer hatte nur ein paar wenige Kühe (5) in seinem Anbindestall stehen. Mit der Einführung der Laufstallhaltung (Mitte der 70er Jahre) begannen die Bauern die Kälber zu enthornen. denn man stellte schnell fest, dass es, vor allem für die Bauern gefährlich war, sich mit freilaufenden Kühen in den Ställen aufzuhalten. Einige Bauern kamen durch Hornstöße zu Tode oder verloren zum Beispiel dadurch ein Auge. Auch bei ihren Rangkämpfen verletzen sich die Kühe weniger. Für die Berufsgenossenschaft ist das Enthornen der Kühe ohnehin unverzichtbar.

Wie läuft der Enthorn-Vorgang ab? Enthornt werden Kälber bis zu einem Alter von sechs Wochen. Der Enthornvorgang für ein Horn dauert ca. 10 bis 15 Sekunden. Dabei werden bei dem kreisförmigen Ansatz, aus dem das Horn wachsen würde, die Nerven und Blutbahnen verödet. Das Kalb bekommt vom ganzen Vorgang gar nicht viel mit, denn es wird vorher sediert (es wird schlafen gelegt) und bekommt vorab ein Schmerzmittel. Das Schmerzmittel hat eine Depotwirkung und wirkt somit über Tage. Die Verabreichung dieser zwei Medikamente ist gesetzlich vorgeschrieben und darf der Landwirt selber verabreichen, damit er zeitnah diese Arbeit tun kann. Diese zwei Medikamente bekommt der Landwirt vom Tierarzt mit einem Abgabebeleg. Auf dem Abgabebeleg muss der Landwirt jedes Kalb, welches er enthornt hat, dokumentieren (Ohrmarke, Datum, Name und Menge des Medikaments).

Um dem Landwirt und dem Kalb das Enthornen zu ersparen, ist man in der Viehzucht bestrebt, gute Stiere zu züchten, die bei den Rindern Hornlosigkeit vererben. Diese Zucht dauert aber sehr lange. Fünf Jahre dauert es, bis von einem hoffungsvollen, männlichen Kalb mit dem Hornlos-Gen, die ersten Töchter als Milchkuh auf den Betrieben Milch geben.

Wer Milch von Kühen mit Hörner trinken will, der muss sich Milch von Demeter Betrieben kaufen. Bei ihnen sind Hörner Pflicht. Diese Möglichkeit besteht zum entsprechenden Preis.

Die Landwirte von Nebenan (verantwortlich für den Text)